

12. Militär

12.1 Akteure und Transfer

Als sich der Kommandant der kursächsischen Leibgrenadiergarde, der Piemontese Pietro Roberto Taparelli, Graf von Lagnasco, im Jahr 1708 von einer längeren Erkrankung erholt hatte, erreichte ihn ein Schreiben eines seiner Gardeoffiziere, das von der französischen Prägung des Offizierskorps dieser Einheit zeugt: Der Quartiersmeister Pierre Bernard teilte dem Grafen Lagnasco mit, dass sich »tous nos François«¹ über die Genesung des Kommandanten freuten. Tatsächlich war die Hälfte der Offiziere dieser Eliteeinheit, deren Hauptmann August II. selbst war, Franzosen². Den hohen Ausländeranteil von 40 Prozent unter allen sächsischen Offizieren bemerkt bereits Joseph Matzerath³. Auch

1 Bernard an Lagnasco, Dresden, 2.11.1708, *ibid.*, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 3584/7, fol. 73r.

2 Im Jahr 1708 waren dies etwa Mr de Calvairac, Charles-Isaac de La Haye, Claude-Pierre de Saint-Paul, Jean de Chatiriac, Mr. de La Comerie, Mr de Perozat (sie werden auch als »Mess. les François« bezeichnet). Vgl. *ibid.*, fol. 5r–6r, 71r–73r, 79r (Zitat); Montmorency an Lagnasco, Dresden, 26.2.1731, *ibid.*, Loc. 3309/11, o. P. Die Hof- und Staatskalender führen 1728 von 17 Offizieren 8 Franzosen an: Montmorency, La Haye, Chatiriac, Chambon, zweimal Pomier, Myllie, Meussant, hinzu kamen der Feldscher Embry und der Prediger Abbé de Beché. Vgl. KK HStK 1728, o. P.: Cavallier-Garde. Pierre Bernards Nachlassdokumente zeugen gleichfalls von seiner breiten, über die Militärzirkel hinausreichenden Vernetzung in der Hofgesellschaft. Vgl. Nachlassverzeichnis, Dresden, 20.6.1720, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 1141/7, fol. 3r–8r.

3 Vgl. MATZERATH, *Adelsrecht und Ständegesellschaft*, S. 26 f. Für das sächsische Militär im 18. Jahrhundert allgemein, insbesondere aber die nationale Zusammensetzung sowie die sozialen Modalitäten der Soldaten, vgl. Stefan KROLL, *Soldaten im 18. Jahrhundert zwischen Friedensalltag und Kriegserfahrung. Lebenswelten und Kultur in der kursächsischen Armee 1728–1796*, Paderborn u. a. 2006. Die Mannschaften und Unteroffiziere waren zwar ebenfalls oft Ausländer, jedoch wurden Franzosen und Italiener vermieden. Vgl. *ibid.*, S. 156.

Katrin Keller weist darauf hin, dass eine »Vielzahl jüngerer Söhne adliger Familien [...] in diesem Beruf ein Auskommen suchen«⁴ mussten, das sie oft in ausländischen Diensten fanden, weshalb sie in Sachsen vermehrt im Militär anzutreffen waren. Betrachtet man in den Hof- und Staatskalendern die Oberoffizierschargen (Oberst, Generalmajor, Generalleutnant, General), dann lässt sich dennoch eine signifikante Beobachtung treffen: Die Franzosen bildeten innerhalb dieser Offiziers- und Generalsränge neben den Polen die zweitgrößte Gruppe von Ausländern, die aus den Territorien außerhalb des Reichs stammten. Von 1728 bis 1757 kamen 44 Angehörige der Generalität aus Frankreich⁵. Dies entspricht einem jährlichen Anteil französischer Oberoffiziere von sieben bis zehn Prozent⁶. Der Anteil erhöht sich, zieht man die in den Quellen auftauchenden mittleren und niederen Offiziere sowie die Befunde von vor 1728 hinzu⁷. Neben den Positionen bei Infanterie, Kavallerie und Artillerie wurden außerdem Militäringenieur im Ausland rekrutiert. Alexander Querengässer wies in seiner Studie zum kursächsischen Militär im Großen Nordischen Krieg darauf hin, dass bereits 1698 französische Ingenieure im sächsischen Militär tätig waren⁸.

4 KELLER, Personalunion und Kulturkontakt, S. 168.

5 Vgl. KK HStK 1728–1757, Generalität. Diese waren: Bellegarde, Belleville, Becque, Brechet, Caila, Cavagnac, Chambon, Champigny, Chatiriac, Collan, Crousaz, Debrose, Duhamel, Duquesne, d'Elbée, Fontenay, Gachery, Galbert, Hallot, La Haye, La Mar, La Serre, Le Bert du Bart sen., Le Bert du Bart jun., Le Fort (Amadée), Le Fort (Pierre-Frédéric), Massé, Meussant, Monette, Mont, Montmorency, Morlet, Olonne, Plant'Amour, Pomier, Prohinqes, Regard d'Aubonne, Renard (André), Renard (Jean-Baptiste), Riaucourt, Robillard de Champagne, Rouxelles de Longrais, Saint-Cernin, Saint-Paul (Charles), Saint-Paul (Claude). Nur einer von ihnen war nicht adliger Abstammung (Monette). Zum hohen Ausländeranteil in der Chevaliergarde vgl. KROLL, Soldaten im 18. Jahrhundert, S. 168.

6 Im Jahr 1728 gehörten 83 Personen der Generalität an, davon 6 Franzosen (7,2 %). 1757 waren es bei 168 Personen der Generalität insgesamt 18 Franzosen (10,7 %). Vgl. KK HStK 1728, o. P.: Generalität; *ibid.* 1757, S. 99–101: Generalität.

7 Eine vollständige Auswertung konnte angesichts des Umfangs nicht geleistet werden. Die Untersuchung der im Dresdner Hauptstaatsarchiv befindlichen Konduitenlisten verspricht allerdings einen genaueren Überblick über die Zahl ausländischer Militärangehöriger. Vgl. HStA Dresden, 11239 Konduitenlisten, Nr. 1, 2, 57. Bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts befanden sich Franzosen in sächsischen Militärdiensten, etwa der Hauptmann der Leibgarde Isaac de Magny. Vgl. Ernennungsurkunde, Dresden, 7.7.1656, *ibid.*, 12881 Genealogica, Nr. 2839, o. P.

8 Vgl. Alexander QUERENGÄSSER, Das kursächsische Militär im Großen Nordischen Krieg, 1700–1717, Paderborn 2019, S. 141. Auch später waren französische Ingenieursoffiziere in Sachsen tätig, bspw. Guillaume de La Gachery und François Le Bert du Bart. Siehe Kap. 8.2, Anm. 54.

Migration war unter frühneuzeitlichen Soldaten der Normalfall und gerade Offiziere wechselten nach persönlicher oder politischer Lage nicht selten den Dienstherrn⁹. Dies führte nicht nur zu einem Transfer militärischer Praktiken, sondern leistete ebenso dem Repräsentationsbedürfnis mancher Fürsten Vorschub. Torsten Schwenke resümiert daher, dass vor allem zur Zeit der sächsisch-polnischen Union »die Faszination des Fremden als Mittel der Außendarstellung des Hofes und das Interesse an der Übernahme anderer Mittel der Kriegführung für die eigene Armee«¹⁰ eine zentrale Rolle spielten.

Die in sächsischen Militärdiensten stehenden Franzosen waren gleichermaßen Hugenotten wie Katholiken. In jedem Fall standen sie als Soldaten – Oberoffiziere sogar als Mitglieder des Hofstaats – unabhängig von ihrer konfessionellen Zugehörigkeit unter der direkten Protektion des Kurfürsten-Königs. Besonders den Hugenotten bot die Anstellung, sofern sie eine militärische Ausbildung durchlaufen hatten, die Möglichkeit, in hohe Positionen aufzusteigen. Ausdruck des sozialen Aufstiegs von Hofangehörigen – also vertikaler sozialer Mobilität¹¹ – war überdies die Erhebung in den Reichsadelsstand, die der sächsische Kurfürst in den 1740er Jahren als Reichsvikar vornahm. Neben Zivilpersonen erhielten hohe französische Offiziere auf diese Weise die Anerkennung für ihr Wirken im kursächsischen Militär. Einige ausländische, insbesondere reformierte, sowie die in die Generalität aufgestiegene Offiziere blieben bis zu ihrem Lebensende in Sachsen. Unter den niederen sowie mittleren Offiziersrängen ist hingegen eine hohe grenzüberschreitende Mobilität feststellbar. Davon zeugen die zahlreichen erhaltenen Aufnahmegesuche und Entlassungsbriefe, die mitunter Stationen im jeweiligen Lebenslauf aufführen¹². Manche Offiziere verbanden die Hauptstädte Frankreichs und Sachsens durch ihre weitreichen-

⁹ Vgl. SCHWENKE, *Fremde in Uniform*, S. 51, und ASCHE u. a. (Hg.), *Krieg, Militär und Migration*.

¹⁰ SCHWENKE, *Fremde in Uniform*, S. 49.

¹¹ Zur vertikalen Mobilität im frühneuzeitlichen Militär vgl. Matthias ASCHE, *Krieg, Militär und Migration in der Frühen Neuzeit. Einleitende Beobachtungen zum Verhältnis von horizontaler und vertikaler Mobilität in der kriegsgeprägten Gesellschaft Alteuropas im 17. Jahrhundert*, in: DERS. u. a. (Hg.), *Krieg, Militär und Migration*, S. 11–36; KLINGEBIEL, *Migrationen im frühneuzeitlichen Europa*, S. 23f.; CANNY, *Europeans on the Move*, S. 219.

¹² Exemplarisch der Fähnrich Jean-François-Henri de Torcy. Vgl. Anstellungsgesuch, Dresden, 29.1.1727, HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 710/8, fol. 147r–148r. Zu P. F. Marquis, vgl. Anstellungsgesuch, Warschau, 30.7.1727, *ibid.*, Loc. 697/3, fol. 145r–146r. Zu Generalmajor Louis-Jean-François d'Hallot, vgl. Anstellung, Dresden, 22.11.1749, *ibid.*, 12881 Genealogica, Nr. 1752, o. P. Zu Oberst Pierre de Marancourt im Jahr 1723, vgl. Entlassung, Dresden, 28.11.1720, *ibid.*, Nr. 2894, fol. 269. Weitere französische Offiziere im Seissanschen Regiment neben Marancourt waren La Croix, Duparc,

12. Militär

den familiären Netzwerke, etwa der sächsische Generalleutnant Alexandre-Joseph de Montmorency. Dieser heiratete zudem die polnische Gräfin Potocka, von der Karl Ludwig von Pöllnitz in seiner Beschreibung des sächsischen Hofes berichtet: »Les François admirèrent [...] la délicatesse de ses pensées, & la facilité avec laquelle elle les exprimait dans leur langue [...]. On ne la révère pas moins à Dresde qu'à Paris«¹³. Für die hierin zum Ausdruck kommende Verbindung Sachsens und Frankreichs steht beispielhaft etwas später, im Vorfeld des Siebenjährigen Krieges, die Familie d'Elbée. Ihr Netzwerk reichte über den Dresdner Hof hinaus bis nach Versailles, wo ihre Mitglieder nach der dynastischen Vereinigung von 1747 im Umfeld der Fürstenfamilien in Erscheinung traten. Vor allem tritt die Karriere von Maurice Gigost d'Elbée hervor: Der im augusteischen Dresden geborene und sozialisierte sächsische Offizier ging auf den Spuren seiner Familie in den 1770er Jahren nach Frankreich, wo er schließlich auf der Seite der gegenrevolutionären, royalistischen Truppen im Vendéeaufstand zum General avancierte.

12.2 Pierre L'Hermet du Caila und die hugenottischen Karrierewege beim sächsischen Militär

Die nach dem Edikt von Fontainebleau (1685) einsetzende Auswanderungsbewegung der Hugenotten aus Frankreich betraf eine Reihe von ehemaligen französischen Militärangehörigen. Dass sie sich dabei in nahezu sämtlichen protestantischen Territorien Europas verstreuten, stellen Vivien Costello und Matthew Glozier überzeugend dar¹⁴. Für das Reich wurde die hugenottische Einwanderung im Wesentlichen am brandenburg-preußischen Beispiel analy-

Perrot. Vgl. *ibid.* Zu Marc-Antoine Livet de Moisy vgl. Franziska RAYNAUD, Savoyische Einwanderungen in Deutschland (15. bis 19. Jahrhundert), Neustadt a. d. Aisch 2001, S. 194f.: Anstellung, Dresden 1756. Zu Hauptmann Pierre de Coursel de Rouvroy, vgl. Entlassung, Dresden, 25.3.1709, HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 875, fol. 169r–172r. Zu Hauptmann Durand, vgl. Unehrenhafte Entlassung (nach Duell), Nowe Miasto, 30.6.1716, *ibid.*, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10907/5, o. P. Zu Premierleutnant Jacques de Caumont, vgl. Entlassung, Dresden, 5.4.1738, *ibid.*, 12881 Genealogica, Nr. 779, fol. 205. Zu Fähnrich Caspar Duchesne (auch du Chainé), vgl. Entlassung, Warschau, 4.1.1760, *ibid.*, Nr. 803, fol. 75r. Zu Major Charles de Champigny, vgl. Entlassung, Dresden, 23.2.1750, *ibid.*, Nr. 791, fol. 17r–23r. Zu Dietrich Le Bert du Bart, vgl. Entlassung, Dresden, 26.11.1768, *ibid.*, Nr. 322.

¹³ PÖLLNITZ, *Etat abrégé de la cour de Saxe*, S. 93.

¹⁴ Vgl. COSTELLO, GLOZIER, *Huguenots in European Armies*.

siert¹⁵. Torsten Schwenke weist jedoch darauf hin, dass neben England, den Niederlanden und vor allem Brandenburg-Preußen auch andere Gebiete des Reichs zur Destination wurden: »In der Situation eines sich sukzessive erweiternden ›Kriegstheaters‹, in dem es neben der Flucht vor unmittelbarer Kriegseinwirkung auch zu konfessionell begründeten Vertreibungen kam, spülte es immer mehr Entwurzelte in die Armeen«¹⁶. Dies schlug sich auch im sächsischen Militär nieder. Die räumlich-horizontale Mobilität von Soldaten und Offizieren führte in einigen Fällen zu einem sozialen Aufstieg, der »sich in besonderem Maße am Militärwesen [zeigt], welches in der Frühen Neuzeit einen beachtlichen Arbeitsmarkt darstellte«¹⁷.

Die Aufnahme von Hugenotten für das sächsische Militär stieß aber auch an Grenzen. Waren die Soldaten zu alt und konnten kein anderes Gewerbe treiben, fanden sie – gleich welchen Standes sie waren – in Sachsen keine Aufnahme. Dies verdeutlicht das Beispiel des reformierten französischen Hauptmanns Laurent de La Porte. Dieser hatte seine Heimat Bordeaux verlassen müssen und einige Jahre in verschiedenen Reichsgebieten verbracht, bevor er schließlich, verarmt, nach Dresden kam, wo er keine Anstellung mehr fand und ein Jahrzehnt später 82-jährig als Bettler aus der Stadt verwiesen wurde¹⁸.

Für andere wiederum konnte die Aufnahme in das sächsische Militär einen veritablen Karrieresprung bewirken: Nachdem der reformierte Franzose Pierre L'Hermet du Caila aus dem Languedoc vertrieben worden war und einige Jahre in der Schweiz sowie in Holland gelebt hatte, erreichte er 1694 im Alter von 22 Jahren Dresden. Dort stand er zunächst als Leutnant bei der Chevaliergarde, danach avancierte er in verschiedenen Einheiten bis 1728 zum Oberst. Er übernahm ein Infanterieregiment, das fortan seinen Namen trug, und zeichnete sich in mehreren Feldzügen aus. Im Jahr 1740, vier Jahre vor sei-

¹⁵ Vgl. Helmut SCHNITZER, *The Refugees in the Army of Brandenburg-Prussia*. »Those unfortunate banished people from France«, in: GLOZIER, ONNEKINK (Hg.), *War, Religion and Service*, S. 145–160; Matthias ASCHE, *Huguenot Soldiers in Brandenburg-Prussia under Friedrich Wilhelm and Friedrich III (1640–1713)*. *The State of Research in German Military, Migration and Confessional History*, *ibid.*, S. 175–194; BIRNSTIEL, *Les réfugiés huguenots en Allemagne*. Für einen aktuellen bibliografischen Überblick über die Einwanderung hugenottischer Soldaten vgl. Matthias ASCHE, *Bellizität, Staat und Migration im Alten Reich*, in: Jochen OLTMER (Hg.), *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert*, Berlin, Boston 2016, S. 87–116, hier S. 101.

¹⁶ SCHWENKE, *Fremde in Uniform*, S. 46.

¹⁷ ASCHE, *Krieg, Militär und Migration*, S. 13 f.

¹⁸ Vgl. Befehl von August III. an Dresdner Stadtrat, Dresden, 12.12.1735, StA Dresden, 2.1.2 Ratsarchiv, B.XIII.115q, fol. 1 f., 28r.

12. Militär

nem Tod, erhielt er das Generalmajorspatent überreicht¹⁹. Die 1744 bei seiner Totenmesse in Chemnitz gehaltene Leichenpredigt hebt vor allem auf das »glückliche Leben« Cailas ab, das er trotz »Schmach [und] Verlassung des Vaters und Vaterlands«²⁰ erfahren habe. Besonders betont wird die

Glückseligkeit [...], die glückliche Entkommung aus der erschrecklichen Geschehe, die dazumahl ganz Frankreich als ein Fluth überzogen, als der XIV^{te} Ludewig den bekannten Freyheits-Brief [...] auf Anstiften der Römischen Clerisey a[nno] 1685 widerrufen, [...] daß dabei diejenigen die Glücklichsten waren, welche Gelegenheit finden konten, ins Elend zu wandern²¹.

Für Pierre L’Hermet du Caila bedeutete die Flucht aus Frankreich langfristig hingegen – ganz im Unterschied zum eben erwähnten Laurent de La Porte – kein Elend. Er erhielt nicht nur die Möglichkeit einer lebenslangen Anstellung im kursächsischen Militär und erreichte dort höchste Ämter, ihm wurde sogar konfessionelle Toleranz zuteil:

Niemand stoße sich daran, daß wir eine Person seelig preisen, die unserer Religion nicht gewesen [...]. Er [Caila] hat unsere Religion nicht verachtet, vielmehr vor dieselbige durch zweimalige Vermählung mit lutherischen Gemahlinnen, Erziehung seiner Kinder im lutherischen Glauben und andächtiger Abwartung unserer Gottesdienste, eine Hochachtung begegnet, sich im Übrigen als ein Sünder vor Gott gedehmüthiget²².

Die gesellschaftliche Anerkennung Cailas ist damit im Wesentlichen auf seine soziale Integration zurückzuführen. Diese lässt den berufsbedingt hochmobilen Offizier, der eben kein permanentes Mitglied einer vom übrigen städtischen Religionsleben ausgeschlossenen reformierten Gemeinde wie in Dresden war²³, auch dank der Ehen mit Lutheranerinnen zu einem Beispiel konfessioneller Toleranz beziehungsweise interkonfessioneller Begegnung werden. Sein gleichfalls im sächsischen Militärdienst stehender Sohn Pierre-Ernest L’Hermet du

¹⁹ Vgl. Leichenpredigt, Chemnitz, 11.3.1744, HStA Dresden, Generalkriegsgericht, Nr. 12087, fol. 35; Lausitzisches Magazin oder Sammlung verschiedener Abhandlungen und Nachrichten zum Behuf der Natur-, Kunst-, Welt- und Vaterlandsgeschichte, der Sitten, und der schönen Wissenschaften, Bd. 17, Görlitz 1784, S. 297 f.

²⁰ HStA Dresden, 11321, Generalkriegsgericht, Nr. 12097, fol. 35r.

²¹ Ibid., fol. 35.

²² Ibid., fol. 36v–37r.

²³ Pierre L’Hermet du Caila war vermutlich sehr sporadisch bei reformierten Gottesdiensten in Dresden und Leipzig zugegen, im Wesentlichen besuchte er mit seiner Familie die lutherischen Messen an seinen Einsatzorten. Vgl. KIRCHHOFF, Geschichte der reformirten Gemeinde in Leipzig, S. 298, 351.

Caila wurde 1745 Mitglied der Nossener Freimaurerloge Aux trois équerres²⁴, bevor er in die preußische Armee übertrat²⁵. Die Beobachtungen von Matthias Asche und Detlef Harms zur vertikalen sozialen Mobilität im europäischen Militärwesen können mithin am Beispiel von Pierre L’Hermet du Caila als hochdekoriertem und sozial integriertem hugenottischen Offizier in sächsischen Diensten bestätigt werden²⁶. Krönung seiner Karriere war schließlich die im Jahr 1741 von August III. vorgenommene Erhebung in den Reichsadelsstand²⁷.

12.3 Louis Somnard de Belleville und die Nobilitierung sächsischer Offiziere

Der frühneuzeitliche Beamtenapparat deutscher Fürstenhöfe rekrutierte sich in geringem, aber zunehmenden Maß aus Ausländern. Diese erhofften sich von den in der Fremde erworbenen Qualifikationen sowie der nicht selten durch Sprachkenntnis und Migrationsbereitschaft herausgehobenen Stellung einen Motor für die eigene Karriere und das Erreichen hoher Hofämter. Thomas Klingebiel sah in diesem »Mobilitätskanal« auch die Möglichkeit einer Nobilitierung, die im Herkunftsland nicht erreichbar war²⁸. Am sächsischen Hof sind solche Karrieren ebenfalls zu beobachten, wie bereits das Beispiel von Pierre L’Hermet du Caila zeigen konnte. Neben höheren zivilen Hofangestellten²⁹ waren es damit, sofern es sich um Ausländer handelte, vor allem Angehörige

²⁴ Vgl. Caila an Nossener Freimaurerloge, Nossen, 18.1.1745, GStAPK Berlin, FM 5.2. D40, Nr. 748, o. P., sowie [Kap. 5.3](#).

²⁵ Vgl. Lausitzisches Magazin, Bd. 17, S. 298; KIRCHHOFF, Geschichte der reformierten Gemeinde in Leipzig, S. 351. Pierre-Ernest L’Hermet du Caila war 1763 auch an der Gründung einer Loge in Berlin beteiligt. Vgl. Gründungspatent, Berlin, 26.2.1763, GStAPK Berlin, FM 5.2. D40, Nr. 2, o. P.

²⁶ Vgl. ASCHE, Krieg, Militär und Migration, S. 13f.; Detlef HARMS, Integration and Social Ascent of Huguenot Soldiers in Brandenburg-Prussia. The Impact of the Edict of Potsdam, in: GLOZIER, ONNEKINK (Hg.), War, Religion and Service, S. 161–173, bes. S. 171–173.

²⁷ Vgl. GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, S. 697f., Dresden, 10.1.1741. Im Jahr 1742 wurde das Diplom schließlich ausgestellt. Vgl. Adelsdiplom, Dresden, 20.2.1742, HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, H 04, Nr. 1, fol. 282r.

²⁸ Vgl. KLINGEBIEL, Migrationen im frühneuzeitlichen Europa, S. 23.

²⁹ Bspw. Louis de Silvestre (10.7.1741). Vgl. GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, S. 698; HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5197/22, fol. 6–13. Pierre de Gaultier (23.3.1721). Vgl. Adelsdiplom, Dresden, 16.5.1722, *ibid.*, 10006 Oberhofmarschallamt, H 04, Nr. 1, fol. 84; FRANK, Standeserhebungen, Bd. 2, S. 74. Jean-Bap-

des kursächsischen Militärs, denen vom sächsischen Kurfürsten ein Adelsbrief verliehen wurde. Dies geschah ausschließlich in den Reichsvikariatsjahren der Kurfürsten Friedrich August I. und Friedrich August II. (1711, 1740–1742, 1745), weshalb die Forschung hierfür den Begriff des Vikariatsadels eingeführt hat³⁰. Es handelt sich um jene Jahre, in denen die sächsischen Kurfürsten zwischen dem Tod des alten und der Krönung des neuen Kaisers als Verweser des sächsischen Reichskreises wirkten.

Am 10. Juli 1741 – und damit im selben Jahr wie der kurfürstliche Finanzrat Antoine de Beaussier, der »von einer honorablen Familie aus Frankreich her«³¹ stammte, und am selben Tag wie Pierre L’Hermet du Caila – erhielt der kursächsische Oberst Louis-Hubert Somnard de Belleville von August III. den Reichsfreiherrnbrief. Er entstammte einer »alten bürgerlichen Familie [...], welche seith vielen Jahr Hunderten in Lothringen etabliret gewesen«³². Das Herzogtum Lothringen gehörte als Teil des Oberrheinischen Kreises zwar dem Reich an, stand aber seit dem 16. Jahrhundert unter dem seither wachsenden Einfluss Frankreichs³³. Louis-Hubert Somnard de Belleville war also kein Franzose, seine Sozialisation war allerdings französisch geprägt. Bereits sein Vater François Belleville hatte »unter Anführung seines Vaters in Frankreich [die] zum Krieg nöthigen Wissenschaften erlernet und unter Ludovicus XIV. bey der Cavallerie als Premier und endlich als Ober-Officier, gedienet«³⁴. Nach dem Tod

tiste-Burkhard de Léger. Vgl. *ibid.*, Bd. 3, S. 121; HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 895/2, fol. 30r. Antoine de Beaussier (21.9.1741). Vgl. Erhebung in den Freiherrenstand, Dresden, 29.7.1741, *ibid.*, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5197/39, fol. 6r–8r. Jean-Louis de Thioly (1745). Vgl. *ibid.*, 10006 Oberhofmarschallamt, H 04, Nr. 1, fol. 322r.

³⁰ Vgl. Peter WIEGAND, Nobilitierungen, Standeserhöhungen und Adelsmatrikel, in: SCHATTKOWSKY (Hg.), *Adlige Lebenswelten in Sachsen*, S. 51–58, hier S. 54; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, H 04, Nr. 1. Die an dieser Stelle von der üblichen Nennung abweichende Bezeichnung als Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen (König August II. von Polen) bzw. Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen (König August III. von Polen) liegt daran, dass beide nur auf der ihrer Kurwürde zugrundeliegenden Funktion des Reichsverwesers (und eben nicht als außerhalb des Reichs regierende polnische Könige) Standeserhöhungen vornehmen konnten. Zu landfremdem Neuadel in Sachsen vgl. Karsten HOMMEL, Standeserhöhung und landfremder Neuadel, in: SCHATTKOWSKY (Hg.), *Adlige Lebenswelten in Sachsen*, S. 59–66.

³¹ HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5197/39, fol. 6r.

³² Belleville an August III., Dresden, Juni 1741, *ibid.*, Loc. 5197/13, o. P. Zu seiner Nobilitierung vgl. GRITZNER, *Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte*, S. 697.

³³ Eine politische Folge dieser französischen Einflussnahme war schließlich im Jahr 1766 das Aufgehen Lothringens im Königreich Frankreich, nachdem der von Ludwig XV. seit 1737 eingesetzte Herzog Stanislaus I. Leszczyński die polnische Krone an August III. verloren hatte. Vgl. STASZEWSKI, August III., bes. S. 152–166.

³⁴ HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5197/13, fol. 2v.

seines Vaters war Belleville im Jahr 1716 nach Dresden gekommen. In seinem zum Anlass der Standeserhebung selbst verfassten Lebenslauf stellt er seinen privaten und militärischen Lebensweg dar. Noch unter August II. als Kornett³⁵ in den Militärdienst aufgenommen, sei er in den folgenden Jahren

zum Ober Officier avanciret, und [habe] in solcher Qualitaet unter höchst-gedachter Königl[ichen] Maj[es]t[ät] [August II.] so wohl als unter S[eine]r Königl[ichen] Maj[es]t[ät] Augusti III. Regierung bey der Cavallerie und Infanterie Occasionen, derer polhnischen Campagnien allerunterthänigste Dienste zu leisten, das Glücke gehabt³⁶.

Infolge der polnischen Feldzüge, in denen Belleville wiederum gegen Frankreich eingesetzt worden war, wurde er – seiner eigenen Darstellung zufolge – sogar in den päpstlichen Christusorden aufgenommen, was auf eine katholische Konfession schließen lässt³⁷. Anschließend diente er an der Seite des Savoyarden Jean-François de Bellegarde in der Schweizer Leibgarde des sächsisch-polnischen Kurfürsten-Königs. Diese bestand schon längst nicht mehr nur aus Schweizern³⁸ und zählte neben der Chevaliergarde zu den Eliteeinheiten des Kurfürstentums, in denen ausländische Offiziere hohe Ränge besetzten. Die Erhebung in den Reichsfreiherrenstand im Jahr 1741 bedeutete für Louis-Hubert de Belleville wiederum die Anerkennung nicht nur einer erfolgreichen militärischen Laufbahn, in der er zehn Jahre später bis zum Generalmajor befördert wurde³⁹, sondern auch einen damit verbundenen signifikanten sozialen Aufstieg. Als Mitglied der Dresdner Schwerterloge war er zudem in ein weitverzweigtes Freimaurernetzwerk eingebunden, das dank der hohen Präsenz sächsischer Offiziere bis in die oberen Hofchargen hineinreichte⁴⁰.

Belleville steht repräsentativ für eine ganze Reihe ausländischer – und in der Regel französischsprachiger – Offiziere, die während der Vikariatsjahre von

35 Vgl. KK HStK 1728, o. P.: Garde du corps.

36 HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5197/13, fol. 3r.

37 Ibid.

38 Vgl. KK HStK 1740, S. 22: Schweitzer-Garde. In der Schweizergarde waren neben Jean-François de Bellegarde ebenso die Franzosen Isaac de Magny, Pierre de Prohiques, Thadée de Meagher (zu diesem siehe [Kap. 8.4, Anm. 84](#)) und Mr de Beaufort tätig. Vgl. Alfred von WELCK, Schweizer Soldtruppen in kursächsischen Diensten, in: NASG 14 (1893), S. 78–124, 267–290, S. 270, 278, 282. Pierre de Prohiques war mit der Tochter des Ballettmeisters Charles Duparc verheiratet. Vgl. *ibid.*, S. 270. Zu Beaufort vgl. HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 220, fol. 1r. Zur reichsweiten Verbreitung von Schweizergardien und deren nicht schweizerischen Zusammensetzung ASCHE, *Krieg, Militär und Migration*, S. 24.

39 KK HStK 1751, S. 74, Generalität.

40 Vgl. KRANKE, *Zur Geschichte der Freimaurerei in Dresden*, S. 98.

den sächsischen Kurfürsten in den Reichsadelsstand erhoben wurden⁴¹. Die Nobilitierung war dabei in erster Linie an das vom Landesfürsten gewährte Gunstverhältnis geknüpft. Für hohe französische (und frankofone schweizerische oder lothringische) Offiziere, die in den Führungspositionen der repräsentativen Gardereinheiten der sächsisch-polnischen Union ihren Dienst leisteten, war der Zugang zum Fürsten und damit die Möglichkeit sozialer Distinktion in besonderem Maße gegeben.

12.4 Maurice Gigost d'Elbée – sächsischer Offizier und französischer Royalist

Im Jahr 1750 war Oberst Louis-Hubert Somnard de Belleville Trauzeuge bei der Hochzeit eines Freimaurerbruders und französischen Offiziers in sächsischen Diensten. Bei dem Bräutigam handelte es sich um Generalmajor Maurice Gigost d'Elbée sen., der seit 1729 in den Diensten Augusts II. stand⁴². Nach dem Tod seiner ersten Frau Marie-Anne Leplat, der Tochter des Architekten Raymond Leplat⁴³, heiratete er am 16. August 1750 Marie-Thérèse de Meussant,

41 Bspw. Jean-Baptiste de Renard (16.8.1741). Vgl. GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, S. 698; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, H 04, Nr. 1, fol. 280r; *ibid.*, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 5197/32, fol. 1r; Marek ZGÓRNIK, Benedykt Renard – architekt polski XVIII w. [Bénédicte Renard. Ein polnischer Architekt des 18. Jahrhunderts], in: *Biuletynu Historii Sztuki* 51/1 (1989), S. 27–44, überarbeitete Version (2013): <http://users.uj.edu.pl/~zgorniak/publikacje/RENARD.pdf> (23.8.2021), S. 3. Ein Grund für seine Erhebung kann auch darin liegen, dass seine Schwester, die Gräfin Orzelska, Geliebte Augusts II. war. Vgl. *ibid.* Zur Erhebung auch Renards vermutlich an Premierminister Brühl adressiertes Devotionsschreiben: Renard (an Brühl?) Dresden, 22.10.1741, AAE, 117 CP/24, fol. 113r–114r. Zu Pierre L'Hermet du Caila (10.7.1741) vgl. GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, S. 697f. Zu L'Hermet du Caila siehe auch Kap. 12.2. Zu Pierre de Riaucour, Bankier in Warschau, sowie dessen Sohn, André de Riaucour, Legationsrat, und Neffe Joseph de Riaucour (23.6.1745), vgl. GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, S. 707; HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, H 04, Nr. 1, fol. 315r. Zu Jacques de Pérard de Matignicourt, Bankier in Paris und dessen Söhne, Louis, Kommerzienrat in Dresden, Jacques-Simon und Jacques-Henri de Pérard de Matignicourt, beide in sächsischen Kriegsdiensten (23.8.1745), vgl. GRITZNER, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte, S. 707.

42 Vgl. HStA Dresden, 11246 Ranglisten, handschriftliche Abschrift: Göphardt, Alphabetisches Verzeichniß der sächsischen Offiziere, o. P.: D'Elbée, Ernennung zum Hauptmann der Leibgarde, 1.6.1729.

43 Vgl. UZUREAU, La famille Gigost d'Elbée, S. 71; Dominique LAMBERT DE LA DOUASNERIE, Souvenirs de l'épopée vendéenne. Vieilles archives, vieilles histoires, Bd. 1, Paris 1999, S. 27. Maurice Gigost d'Elbée sen. und Frédérique-Auguste-Marie-Anne Leplat hat-

Tochter des französisch-sächsischen Oberstleutnants Charles de Meussant⁴⁴. Aus dieser Verbindung ging 1752 in Dresden Maurice Gigost d'Elbée jun. (Abb. 14) hervor, um den es im Folgenden gehen wird⁴⁵. Der Vater setzte sich im November 1758, als er im Rang eines Generalmajors seinen Abschied aus den Militärdiensten Augusts III. nahm, für eine Anstellung seines Sohnes beim Kurfürsten ein, der damit, der Tradition der Offiziersfamilie folgend, als Sechsjähriger das Premierleutnantspatent *à la suite* der kursächsischen Leibgrenadiergarde erhielt⁴⁶.

Maurice Gigost d'Elbée folgte seinen Eltern während des Siebenjährigen Kriegs nach Frankreich, wo sich die Familie im Anschluss an die Dienstentlas-

ten am 28.2.1731 geheiratet. Vgl. DA Bautzen, Traubücher, fol. 10v: D Telpe capitanus, Marianna Le Plat. In der Literatur findet sich oft die falsche Jahresangabe 1741. Vgl. LAMBERT DE LA DOUASNERIE, *Souvenirs de l'épopée vendéenne*, S. 27; UZUREAU, *La famille Gigost d'Elbée*, S. 71. Aus ihrer Ehe sind drei Kinder bekannt: Raymond-Joseph-Maurice d'Elbée (1732–1758), der ebenfalls Hauptmann der sächsischen Leibgarde war, bevor er 1756 in die französische Armee wechselte. Jeanne-Josèphe-Frédérique d'Elbée, die den sächsischen Major Weissenbach heiratete. Vgl. *ibid.*, S. 72; Geburtsurkunde Raymond-Joseph-Maurice Gigost d'Elbée, Dresden, 2.11.1732, AN, MC/ET/LII/629, o. P. Sowie der als Kind verstorbene Michel-Auguste Gigost d'Elbée. Vgl. DA Bautzen, Totenbücher, 1739, Nr. 37, 9.8.1739 (4 Jahre, 5 Monate). Zu den Lebensdaten von Frédérique-Auguste-Marie-Anne Leplat (1708–1742) vgl. *ibid.*, 1741, Nr. 54. Zu Raymond Leplat siehe Kap. 2.4.

⁴⁴ Vgl. Ferdinand CHARPENTIER, *D'Elbée. Généralissime des armées vendéennes, 1752–1794*, Lille 1905 [ND Cholet 2006], S. 147, Nr. I; d'ELBÉE, *Généralissime des armées vendéennes (1793)*. I. Acte de mariage de Maurice d'Elbée, père du futur généralissime, et de Marie-Thérèse de Meussant [...] (II. Acte de baptême du futur généralissime [...]). Traduction des expéditions régulières délivrées à Dresde, o. O., o. D., Nr. I.

⁴⁵ Vgl. Taufurkunde, Dresden, 21.3.1752, AN, MC/ET/LII/624, o. P. Im Folgenden ist mit Maurice Gigost d'Elbée stets der Sohn gemeint. Zu Maurice Gigost d'Elbée liegen einige ältere Arbeiten vor, die nur kurz die Dresdner Herkunft anreißen und sich vor allem mit seinem Wirken nach dem Verlassen Sachsens und dem militärischen Engagement in Frankreich auseinandersetzen. Vgl. LAMBERT DE LA DOUASNERIE, *Souvenirs de l'épopée vendéenne*, Bd. 1, S. 15–56; Étienne GIROU, *Le généralissime d'Elbée d'après son écriture*, Vannes 1900; CHARPENTIER, *D'Elbée*; SAINT-SAUD, *Les origines de d'Elbée*; Prosper Brugière DE BARANTE, *D'Elbée*, in: *Études historiques et biographiques*, Bd. 1, Paris 1857, S. 22–26. Die biografische Schilderung von Jean ÉPOIS, *D'Elbée ou l'Épiphanie sanglante*, Cholet 1984, ist leider sehr lückenhaft, unkritisch und enthält zahlreiche historische Ungenauigkeiten.

⁴⁶ Vgl. HStA Dresden, 11246 Ranglisten, handschriftliche Abschrift: Göphardt, Alphabetisches Verzeichniß der sächsischen Offiziere, o. P.: D'Elbée; Abschiedspapiere, Warschau, 20.11.1758, *ibid.*, 12881 Genealogica, Nr. 1186, fol. 41; Xaver an August III., Dresden, 7.9.1758, AdA Troyes, EE 1148, o. P.; August III. an Xaver, Warschau, 27.9.1758, *ibid.*, EE 1149, o. P. Die Stelle als Premierleutnant *à la suite* (d. h. ohne dienstliche Verwendung) nahm er 16-jährig ab 1768 wahr. Vgl. CHARPENTIER, *D'Elbée*, S. 148.

12. Militär



Abb. 14. Maurice-Joseph-Louis Gigost d'Elbée, kolorierte Federzeichnung von Charles Fachot, 1794. BNF, Estampes et photographies, Réserve QB-201 (135)-FOL.

sung des Vaters auf dem Gutsbesitz bei Beaupréau niederließ. 1768 kehrte der junge Offizier allerdings nach Dresden zurück und diente dort bis 1770, zuletzt als Leutnant, bei der sächsischen Leibgrenadiergarde⁴⁷. In der Zeit des sächsischen Rétablissement, in der das kursächsische Militär Ausländern kaum mehr Karrierewege bot, schied eine Reihe von französischen Offizieren aus dem Militärdienst aus⁴⁸. Auch Maurice Gigost d'Elbée kehrte 1772 letztlich nach Frankreich zurück, wo er bis 1783 bei verschiedenen königlich-französischen Kavallerieregimentern eingesetzt war⁴⁹. Während sich viele königstreue Franzosen im Angesicht der Revolution zur Emigration ins Ausland entschließen sollten⁵⁰, schloss sich Maurice Gigost d'Elbée, nach einigen Jahren des Rückzugs auf dem Familiensitz La Loge Vaugirault bei Beaupréau (Pays de la Loire), diesen nur für kurze Zeit an. Vielmehr engagierte er sich im Vendéeaufstand von 1793 bis 1794 als General für die Erhaltung der französischen Monarchie⁵¹.

Der bemerkenswerte gegenrevolutionäre Einsatz des im augusteischen Dresden geborenen Franzosen führt zu der Frage, ob die Motive für sein Handeln bereits in der in Kursachsen erfahrenen Sozialisation wurzeln. Lassen sich sächsische Faktoren für sein Engagement zum Erhalt der französischen Monarchie identifizieren? Da keine Selbstzeugnisse von Maurice Gigost d'Elbée überliefert sind, müssen die Motive seiner royalistischen Positionen allein aus Dokumenten erschlossen werden, die es erlauben, Rückschlüsse auf die sozialen Modalitäten seines familiären Umfelds vor seinem Fortgang von 1770 zu ziehen⁵².

Aus den überlieferten familienealogischen Aktenstücken lassen sich zwei mögliche Motive herausarbeiten, die zu einer starken Identifikation von Maurice Gigost d'Elbée mit der Monarchie geführt haben könnten: 1. das adlig-elitäre Selbstverständnis innerhalb seines französischen Netzwerks in Dresden

47 Vgl. HStA Dresden, 11241 Musterungslisten Nr. 2858, fol. 2v.

48 Siehe [Kap. 2.1](#). Tatsächlich verließen bereits Ende der 1750er Jahre zahlreiche Fremde die sächsische Residenzstadt. Wie Dresden unter den Auswirkungen des Siebenjährigen Krieges litt, zeigt die Reisebeschreibung eines unbekanntem Autors: *Lettre d'un voyageur en Saxe*, S. 23–32.

49 Maurice Gigost d'Elbée und seine Mutter Marie-Thérèse d'Elbée, geb. Meussant, hatten am 2.4.1757 die französische Staatsbürgerschaft erhalten. Vgl. CHARPENTIER, D'Elbée, S. 1, 148.

50 Vgl. PESTEL, WINKLER, Provisorische Integration und Kulturtransfer.

51 Vgl. BARANTE, D'Élbée, S. 22.

52 Die wenigen ihm zuordenbaren genealogischen Aktenstücke von vor 1770 in den Archiven von Dresden und Nantes umfassen zumeist nur Hochzeits- und Taufurkunden. Vgl. AdLA Nantes, E 870; HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 1186.

sowie 2. die familiäre Einbindung und der unmittelbare Eindruck der dynastischen Verflechtung der Fürstenhäuser Frankreichs und Sachsens.

1. Die erhalten gebliebene Dokumentation der Erziehungskosten der Kinder von Maurice Gigost d'Elbée sen. gewährt Einblick in die Ausbildung, die seine Kinder aus der ersten Ehe erfuhren. Teilbeträge des vom Amt Dresden jährlich ausgezahlten Erbschaftsanteils aus dem umfangreichen Vermögen des verstorbenen Landbaumeisters Raymond Leplat gingen in das Vermögen des französischen Generalmajors über, wodurch wahrscheinlich noch die Ausbildungskosten des ein Jahrzehnt später geborenen Maurice d'Elbée gedeckt werden konnten⁵³. Die Familie Gigost d'Elbée war mithin vermögend genug, um ihren Kindern einen von privaten Lehrmeistern erteilten Unterricht zu ermöglichen. Die Ausbildung von Maurice Gigost d'Elbée wurde schließlich durch seine Aufnahme in die Leibgrenadiergarde, welche die Funktion einer repräsentativen Eliteeinheit innerhalb des sächsischen Militärs innehatte, fortgeführt⁵⁴. Im selben Garderegiment hatte nicht nur sein Vater gedient, sondern er stand dort auch an der Seite seines Bruders, des Hauptmanns Raymond-Joseph Gigost d'Elbée⁵⁵. Letzterer wurde jedoch seiner »ausschweifenden Conduite halber und biß zu würclichen Beßrung auff der Festung Königstein in Arrest«⁵⁶ gesetzt und erst sieben Monate später auf Betreiben seines Vaters und mit der Versicherung, »sich in französische Dienste engagieren zu dürffen«⁵⁷, wieder entlassen. Nur drei Tage nach der Freisetzung enterbte der Vater den älteren Sohn, der im Übrigen die Tochter von Louis-Hubert Somnard de Belleville heiraten sollte⁵⁸, und Maurice Gigost d'Elbée, der zukünftige Vendéegeneral, wurde zum Alleinerben des Familienbesitzes. Damit verfügte er nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1763 nicht nur über das in Hoflößnitz bei Meißen gele-

⁵³ Raymond Leplats Erbschaftsvermögen belief sich auf 60 000 Taler, »an Cammer-Steuern und Accisscheinen, auch andern Wechslern und baaren Geld«, Maurice d'Elbée an August III., Dresden, 3.9.1743, *ibid.*, 10047 Amt Dresden, Nr. 2657, fol. 2v. Zur Ausbildung erbten die beiden erstgeborenen Kinder 20 000 Taler zur »Alimentation und Haltung derer Maitres und Bestreitung derer Kosten«, *ibid.*, fol. 3r. Zum Erbe Leplats vgl. sein Testament, Dresden, 15.12.1741, *ibid.*, fol. 466r–467r.

⁵⁴ Vgl. KROLL, Soldaten im 18. Jahrhundert, S. 74, 537.

⁵⁵ Vgl. HStA Dresden, 11246 Ranglisten, handschriftliche Abschrift: Göphardt, Alphabetisches Verzeichniß der sächsischen Offiziere, o. P.: D'Elbée.

⁵⁶ Rutowski an Collan, Dresden, 17.2.1755, *ibid.*, 11254 Gouvernement Dresden, Loc. 14610/12, fol. 1r.

⁵⁷ Brühl an Rutowski, Dresden, 16.10.1755, *ibid.*, fol. 41r.

⁵⁸ Vgl. Maurice Gigost d'Elbée sen. an Brühl, Leisnitz bei Dresden, 5.6.1755, *ibid.*, fol. 14.

gene Familienweingut, sondern ebenso über das Anwesen La Loge Vaugirault⁵⁹. Infolge verschiedener Vermählungen seiner Verwandten war er in Dresden Teil eines frankofonen Familiennetzwerks (unter anderem mit den Familien Meusant, Leplat, Belleville, Weissenbach) und befand sich im mittelbaren Umfeld der wettinischen Fürstenfamilie.

2. Schon die Eltern von Maurice Gigost d'Elbée verfügten über enge Beziehungen zum Umfeld des sächsischen Kurfürstenpaars. Als sie mit beiden Söhnen im Herbst 1756 nach Paris reisten, um den in französische Dienste tretenden älteren Sohn zu begleiten, erhielten sie den Auftrag, der französischen Dauphine Maria Josepha von Sachsen den Brief einer ihrer Schwestern zu überbringen⁶⁰. Nicht nur beweist d'Elbées davon Auskunft gebendes Schreiben an Charlotte de Gombert, die Kammerfrau der sächsischen Kurfürstin, seine Mittlerfunktion zwischen Dresden und Versailles, sondern die Vertrautheit seiner Worte offenbart auch die Bekanntschaft, die die beiden aller Wahrscheinlichkeit nach verband⁶¹. Dass die Kontakte der Familie d'Elbée sogar bis in die Fürstenfamilie hineinreichten, veranschaulicht zwei Jahre später die Fürsprache des Prinzen Xaver von Sachsen für Maurice Gigost d'Elbée. Der Bruder der französischen Dauphine setzte sich im September 1758 vor seinem Vater August III. erfolgreich für die Anstellung des noch jungen Maurice in der Leibgrenadiergarde ein⁶². Die hierin sichtbare Nähe der französischen Offiziersfamilie zu den Mitgliedern des Herrscherhauses ist damit Indiz für eine auf Patronageverhältnissen beruhende Loyalität zu den Angehörigen des französischen Königshauses, das sich 1747 mit Sachsen-Polen dynastisch verbunden hatte.

Dank seiner vom Vater ererbten Güter und der Position bei den Leibgrenadieren verfügte Maurice Gigost d'Elbée zwar über ein ausreichendes Einkommen, das vom Siebenjährigen Krieg zerrüttete Kursachsen bot ihm vermutlich jedoch nicht die ersehnten militärischen Aufstiegsmöglichkeiten. Auf den Spuren seines Bruders und seines Vaters verließ er 1772 Dresden und diente einige Jahre im französischen Militär, bevor er sich auf sein Gut in Beaupréau zurückzog. Den – wenn auch kurzen – militärischen Aufstieg erreichte Maurice Gigost d'Elbée erst während der Französischen Revolution, als er sich im Jahr

⁵⁹ Vgl. Verzichtserklärung von Raymond-Joseph-Maurice Gigost d'Elbée, Leisnitz bei Dresden, 20.10.1755, AN, MC/ET/LII/629, o. P.

⁶⁰ Vgl. Reisepass, Dresden, 15.8.1756, HStA Dresden, 12881 Genealogica, Nr. 1186, o. P.; *ibid.*, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 865/1, fol. 142r. Zu diesem Brief siehe auch [Kap. 2.2](#).

⁶¹ Darüber hinaus bat Maurice Gigost d'Elbée sen. Charlotte de Gombert angesichts der preußischen Invasion Sachsens um Unterstützung seiner Mutter und seiner Tochter, die sich noch in Dresden aufhielten. Vgl. HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 865/1, fol. 142v.

⁶² Vgl. Xaver an August III., Dresden, 7.9.1758, AdA Troyes, EE 1149, o. P.

12. Militär

1793 für ein Engagement auf der Seite der Vendéeaufständigen entschied und eben nicht wie der ihm bekannte Prinz Xaver, der nach der Zeit seiner Administration Sachsens (1763–1768) über zwei Jahrzehnte in Frankreich lebte, nach Sachsen zurückkehrte. Zum General befördert trat er in der Vendée – erfolglos – den Revolutionstruppen entgegen, wurde gefangen genommen, zum Tode verurteilt und schließlich auf Noirmoutier hingerichtet⁶³. Die in Dresden früh begonnene Militärlaufbahn endete im Kampf für den bourbonischen Verwandten seiner wettinischen Förderer am Atlantik.

In der augusteischen Zeit ist eine kontinuierliche Präsenz von Franzosen im sächsischen Militär festzustellen. Sie waren vornehmlich als Offiziere und besonders in den Eliteeinheiten, der Chevalier- und der Leibgrenadiergarde, sowie im Militäringenieurwesen beschäftigt. Die Beispiele von Pierre L’Hermet du Caila, Louis Somnard de Belleville und Maurice Gigost d’Elbée stehen hierbei jeweils für verschiedene Formen des sozialen Aufstiegs ausländischer Militärangehöriger. Für ihre berufliche Entwicklung waren sie, im Unterschied zu anderen professionellen Gruppen, von der konfessionellen Zugehörigkeit weitestgehend unabhängig, da sie ausschließlich dem Landesfürsten unterstanden.

Pierre L’Hermet du Caila ist ein Beispiel gelungener konfessioneller Integration *par excellence*. Diese war dann möglich, wenn Bestimmungsfaktoren sozialer Segregation, wie das relativ abgeschlossene Milieu der Dresdner reformierten Gemeinde, aufgebrochen wurden, beispielsweise durch das Schließen gemischtkonfessioneller Ehen. Eine weitere Ausdrucksform sozialen Aufstiegs ausländischer (Zivil- und) Militärangehöriger bot die vom als Reichsvikar wirkenden sächsischen Kurfürsten vorgenommene Nobilitierung, wie anhand von Louis Somnard de Belleville veranschaulicht wurde. Die Erhebung in den Reichsadelstand stellte eine herausgehobene Distiktionsform dar, die ausländischen Höflingen erwiesen werden konnte.

Im Fall von Maurice Gigost d’Elbée ist eine klare Abgrenzung zu den beiden vorher genannten französischen Militärangehörigen festzustellen, da es sich hierbei weder um ein Beispiel konfessioneller Vermischung noch vertikaler sozialer Mobilität handelt. Vielmehr steht die Familie Gigost d’Elbée paradigmatisch für eine über zwei Generationen hinweg innerhalb des frankofonen Milieus in Dresden hervorragend vernetzte französische, katholische Militärelite. Maurice Gigost d’Elbée war damit Repräsentant einer sozialen Führungsschicht des Alten Reichs und des Ancien Régime, der seinen kursächsischen Patronageherren loyal gegenüberstand und schließlich doch nach Frankreich zurückkehrte, wo er sich für die Erhaltung der alten Ordnung einsetzte.

⁶³ Vgl. LAMBERT DE LA DOUASNERIE, *Souvenirs de l’épopée vendéenne*, Bd. 1, S. 45–47.